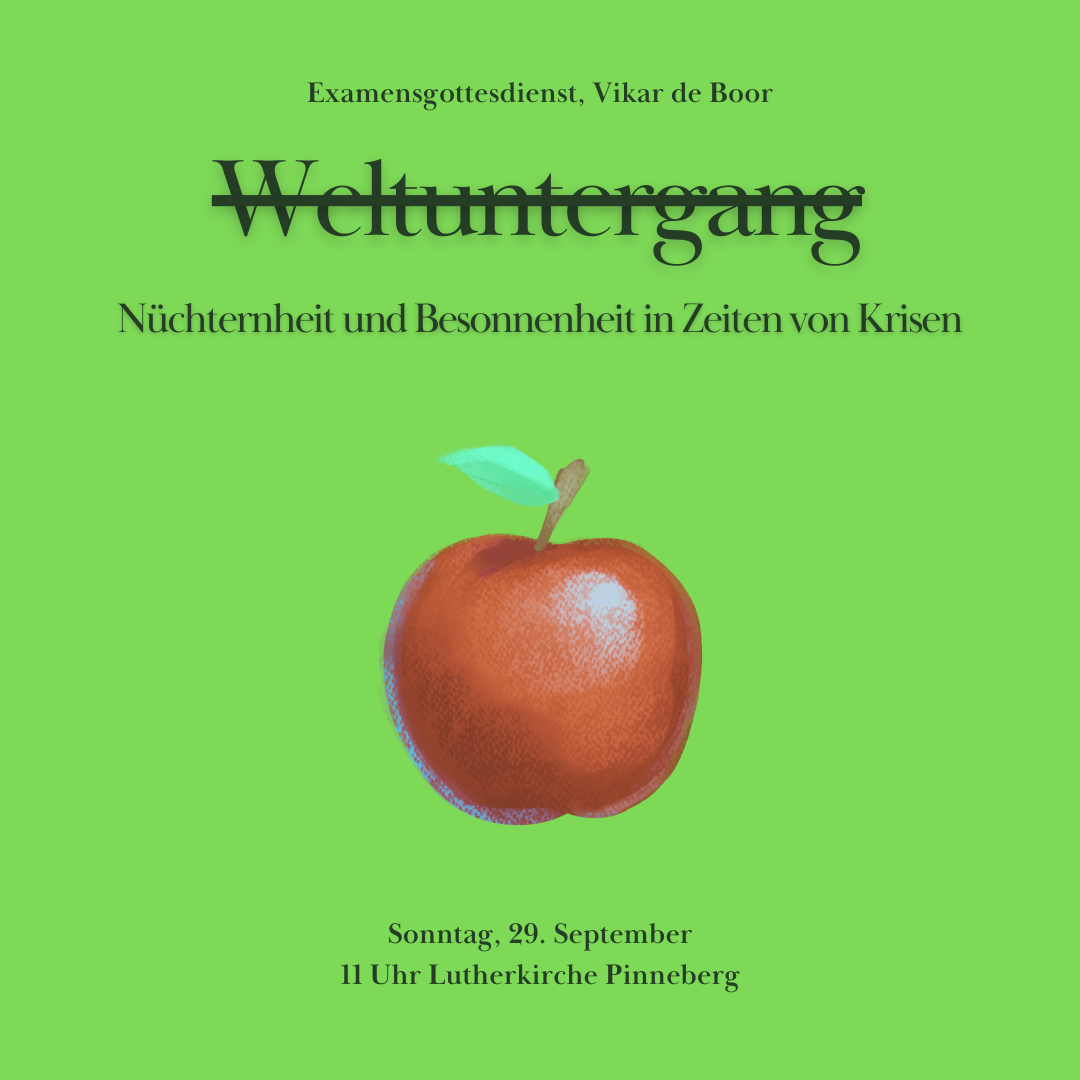
(Examens)Predigt zum Sonntag, 29. September 2024 in der Lutherkirche Pinneberg.

Vikar Caspar de Boor, [caspar.deboor@posteo.de](mailto:caspar.deboor@posteo.de), 0152 38471831



**Ganz entspannt in den Weltuntergang?** Eine Anleitung für die Apokalypse anhand von Beispielen:

Arthur Dent, Protagonist der Buchreihe *Per Anhalter durch die Galaxis*, erfährt zu Anfang der Handlung, dass der Planet Erde, seine und unser aller Heimat, endgültig und vollkommen zerstört werden muss. Ab sofort ist er nur noch per besagtem Anhalter durch die Galaxis unterwegs. Ihm ist klar, dass es kein Zurück mehr geben kann.   
Und ausgerechnet dann flimmern auf einmal Worte auf seinem Bildschirm auf, die er voller Verwunderung liest - zwei Worte, die angesichts seiner ausweglosen Situation durch und durch paradox auf ihn wirkten: *Keine Panik*.

‚Keine Panik auf der Titanic‘: So heißt es sprichwörtlich, seit Udo Lindenberg es in einem Lied so dichtete. Eine schräge Aussage: Wie, um alles in der Welt, soll man auf einem Schiff wie der Titanic, dessen Untergang den eigenen Untergang mit sich ziehen könnte, nicht in Panik und Angst verfallen, sondern entspannt und besonnen bleiben?   
Doch beim Untergang der Titanic geschah etwas Unerwartetes: Ein auf dem Schiff verbleibendes Streichquartett spielte zum letzten Lied auf: Es spielte den traurig-ruhigen Choral *Nearer, my god, to thee* und versuchte mit diesen religiösen, tröstenden Klängen alle anderen Passagiere zu beruhigen. Die Musiker spielten weiter, ganz so, als würde das Schiff nicht untergehen, als würde die Musik die Fluten für einen Moment anhalten. War das nicht vergebens?

Vergebens war es für alle Menschen dieser Erde, als herauskam, dass ein Asteroid auf sie zurast und alle Gegenmaßnahmen aufgrund des fehlenden Gemeinschafts-geistes scheiterten. So ist zumindest das Szenario des Netflixfilmes *Don’t look up*. Ein Asteroid fällt auf die Erde. Niemand wird überleben, nichts kann mehr getan werden. Das Ende der Welt ist da. Und uns wird in den letzten Szenen dieses Films eine zusammengewürfelte Familie gezeigt, bei ihrem letzten gemeinsamen Abendbrot: Beim Essen, Trinken, Lachen, Geschichten erzählen. Ganz zum Schluss fassen sie sich an die Hände, fast so, als würden sie beten. Das alles tun sie, obwohl die Welt gleich untergeht. Der Film *Don’t look up* erschien nicht zufällig 2021. Er kommentierte die apokalyptische Gefühlslage jener Zeit während der weltweiten Pandemie, während Corona.

Corona bedrohte auch das Leben und Zusammenleben hier in Pinneberg. In einer Zeit der berechtigten und unberechtigten Ängste tat die Luthergemeinde etwas Paradoxes: Sie hängte ein Banner hier vor der Kirche auf, dessen Botschaft der damaligen Situation und Gefühlslage scheinbar widersprach. Auf dem Banner standen folgende Worte: „Euch ist nicht gegeben ein Geist der Furcht, sondern ein Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

**Besonnen in den Weltuntergang:**

Das empfehlen uns diese vier geschilderten Beispiele, die alle etwas paradox klingen. Genau das empfiehlt uns auch der heutige Predigttext.

*(7) Das Ende von allem ist nahe. Seid nun besonnen und nüchtern für die Gebete.*

Keine Panik. Vielleicht geht morgen die Welt unter. Aber wir sollen besonnen und nüchtern bleiben, vorsichtig optimistisch und hoffnungsvoll in unseren Gebeten. Alles andere bringt sowieso nichts.

*(8) Vor allem habt zueinander ausdauernde Liebe, denn ‚die Liebe verhüllt die Menge der Sünden‘.*

Es ist also nicht vergebens. Liebe zueinander überdauert alle Zeiten. Das ist der Liebe Kern: Sie hängt nicht daran, was morgen passiert, sondern am Jetzt. Liebe rechnet sich nicht. Sie ist auf den ersten Blick zerbrechlich und flüchtig. Und gerade dadurch ewig, rein, und gut. Liebe ist paradox. Die Liebe zu den Menschen, die Liebe zu Freund\_innnen und Familie wirkt stärker als jeder Asteroideneinschlag.

*(9) Seid gastfreundlich zueinander ohne Murren.*

Wir schaffen das. Wir können sogar ohne Murren gegenüber Menschen, die Asyl suchen, gastfreundlich sein. Hier in der Luthergemeinde wurde auch eine Zeitlang ukrainischen Geflüchteten Platz geboten.   
Gastfreundschaft ist schwer, aufwändig und anstrengend. Aber wenn wir einander nicht mehr helfen und gastfreundlich sind – dann wirkt die Liebe nicht mehr in uns.

*(10) Ein jeder von euch diene einander, so wie er die Gnadengabe empfangen hat - wie gute Haushälter der bunten Gnade Gottes. (11a) Wenn jemand redet, (dann) wie Gotteswort; wenn jemand dient, (dann) wie aus der Kraft, die Gott gewährt.*

Die Gnade Gottes ist bunt, so wie wir bunt sind. Jeder und jede von uns kann etwas, dafür sorgt Gott. Wir müssen also nicht alles können. Wir dürfen scheitern. Wichtig ist nur, dass wir etwas für andere und mit anderen tun. Ob Handarbeitskreis oder Mittwochsfrühstück, ob repair café oder Chor. Jeder Mensch hat eine Gabe, kein Mensch muss alles alleine machen.

*(11b) damit in allen Dingen Gott gerühmt wird durch Jesus Christus, dem die Ehre ist und die Macht bis zu den Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen.*

Vielleicht geht die Welt nicht unter. Wenn wir aber so leben, als würde die Welt untergehen, dann wird klar, dass die Macht, die alles verbindet und unserem Leben Sinn gibt und die sich in unserer Liebe zeigt, Gott ist. Einerseits sollen wir immer so leben, als könnte morgen die Welt untergehen, andererseits dann aber trotzdem weitermachen mit den guten Dingen.

**Nüchtern in den Weltuntergang.**

Genauso paradox wie der Predigttext und die Szenen vom Anfang dieser Predigt, ist folgendes, Martin Luther zugeschriebenes Zitat: „*Wenn morgen die Welt untergehen würde, dann würde ich noch heute ein Apfelbäumchen pflanzen.*“

Ich liebe die paradoxe Aussage dieses Satzes, den Luther so aber nie gesagt hat. Einerseits sollen wir immer so leben, als könnte morgen die Welt untergehen, andererseits dann aber trotzdem weitermachen mit den guten Dingen.

Ich würde allerdings wahrscheinlich nicht ausgerechnet einen Apfelbaum pflanzen, wenn ich vom Weltuntergang erführe. Ich wüsste gar nicht, wie. In früheren Predigten wäre vielleicht ausgiebig darüber gesprochen worden. Damalige Dorfpastoren konnten in einer medien- und bildungsfernen Zeit auch mit Hinweisen zur Apfelzucht oder zur Apfelernte auf den Feldern aufwarten. Heute ist die Lage anders: Ich selbst lebe so naturfern, dass ich nichts über Obstzucht weiß. Außerdem kann man sich über Äpfel mittlerweile viel besser im Internet informieren. Ich habe erst neulich die Website *applerankings.com* entdeckt. Auf dieser bewertet eine Person alle Apfelsorten, die sie in die Hände bekommt. Am meisten Spaß macht es, die wütenden, negativen Rezensionen zu lesen.

Ich zitiere: „*Der Jonathan Apple ist eine Beleidigung. Seine Konsistenz ist die alten Schnees, der in Isolierband eingewickelt wurde. Das einzige, das man aus diesem Apfel machen sollte, ist Cider.*“

Oder die wütende Rezension zu einer anderen Apfelsorte, dem Sweet Orin: „*Wenn du eine Lederjacke um verrottendes, saftloses Fruchtfleisch wickelst, dann hast Du den Geschmack eines Sweet Orin. Dieser Apfel versucht nur Apfel zu sein – und scheitert daran.*“

Mit dem Apfelbaumpflanzen gibt es ein weiteres Problem: Die Zukunft. Ich könnte nun, zum Predigtende ein Weltuntergangsszenario entwerfen, in der es in Zukunft keine Bienen mehr gibt, um die Apfelbäume zu bestäuben. Und irgendwann keine Äpfel mehr. Wegen der Klimakatastrophe und wegen des Insektizids. Das macht mir Angst vor dem Weltuntergang. Doch damit mache ich auch Angst vor dem Weltuntergang. Würde das irgendetwas bringen? Es ist gar nicht so sicher, ob das eintrifft. Deswegen will ich nicht mit diesem apokalyptischen Bild enden. Ich ende anders:

Wenn ich heute erfahren würde, dass morgen die Welt unterginge… dann würde ich keinen Apfelbaum pflanzen, aber auf die Website *mundraub.org* gehen und dort nachschauen, wo hier Apfelbäume auf gemeinen Grund stehen. Und dann würde ich so viele Äpfel wie nur möglich pflücken und einen kleinen Vorrat in meinem Keller anlegen, für schlechtere Zeiten. Und wenn dann Besuch kommt, dann würde ich die Äpfel in kleine Apfelschnitze schneiden, wie man es sonst nur für Kinder macht, und auf einem Teller anrichten. Und teilen.

Nun habe ich mir folgende Frage gestellt: Vielleicht sollte ich das auch tun, wenn die Welt nicht morgen untergeht…? Also bin ich gegen meine Weltuntergangsangst therapeutisch Äpfel pflücken gegangen. Ich hoffe nur, dass sie nicht nach Leder oder altem Schnee schmecken wie in den Rezensionen.